

Sprache und Gesellschaft

Festschrift für Wolfgang Gladrow

Herausgegeben von
Alicja Nagórko, Sonja Heyl und Elena Graf

Sonderdruck
2008



PETER LANG
Internationaler Verlag der Wissenschaften

Petr Mareš (Prag)

Informale Ausdrucksweise in der tschechischen Journalistik:* **Jáchym Topol, Petr Urban und die Zeitung Lidové noviny**

Informale Ausdrucksweise im Tschechischen

In einem unlängst publizierten Aufsatz befasste sich Wolfgang Gladrow ausführlich mit dem Status der *Umgangssprache* und des *Alltagsstils* im Russischen sowie mit deren gegenseitigen Beziehungen (Gladrow 2006) und gelangte zu dem Schluss, dass der Alltagsstil als markierte Verwendung ausgewählter Ausdrucksmittel der Umgangssprache in standardsprachlichen Äußerungen aufgefasst werden kann. Dieser Beitrag wird in Anknüpfung an W. Gladrows Erwägungen einer in gewisser Hinsicht analogen Erscheinung in der gegenwärtigen Kommunikation im Tschechischen gewidmet, nämlich der häufigen Durchdringung von primär in privaten alltäglichen und mündlichen Äußerungen auftretenden Sprachmitteln in öffentlichen (und auch schriftlichen) Texte. Offensichtlich ist die traditionelle Norm, nach der für diese Texte nur die Standardsprache als angemessen gilt, nicht mehr völlig gültig. Es handelt sich dabei vor allem um die Sphäre der Journalistik, um Gesellschafts- und Lifestylezeitschriften, um Jugendzeitschriften, um Werbetexte und darüber hinaus um einen mannigfaltigen Komplex von Texten, die im Internet zugänglich sind.

Die oben skizzierte Tendenz kann meiner Meinung nach in ihrer Gesamtheit als *informale Ausdrucksweise* bezeichnet werden (vgl. Mareš 2004). Ihre Verbreitung hängt einerseits mit den Spannungen im Rahmen des Tschechischen zusammen (konservative Basis der Standardsprache; starke Position des sog. Gemeintschechischen [*obecná čeština*], eines umgangssprachlichen Gebildes, das in ganz Böhmen – und im sozialen Aspekt ohne Begrenzung – verwendet wird), andererseits mit Veränderungen im sozialen Verhalten der Sprecher, in ihrem Wertesystem und ihren Einstellungen zur Sprache (Nachdruck auf Individualität, Authentizität, Spontaneität und Emotionalität, Abneigung gegen Konventionen und Regeln). Die informale Ausdrucksweise kommt so in drei grundlegenden Formen zur Geltung:

1. Standardisierte Textmodelle werden verletzt; Abweichung, Mischung von Texttypen, spontane Gestaltung und Improvisation werden dagegen bevorzugt und bekommen einen höheren Wert.
2. Durch die Wahl der Spracheinheiten und durch Gebrauch spezieller Kontaktmittel werden Nähe und Vertrautheit in der Beziehung der Kommunikationsteilnehmer hervorgehoben.

3. Im sprachlichen Aufbau der Texte tritt die Ungezwungenheit in den Vordergrund. Häufiges Vorkommen von Sprachmitteln, die bisher vor allem in der Alltagskommunikation verbreitet waren, führt zur wiederholten Mischung von Elementen der Standardsprache und denen der nichtstandardsprachlichen Varietäten. Die „niedrigere“ Stufe der informalen Ausdrucksweise wird vor allem durch Präsenz von lexikalischen Einheiten charakterisiert, die für den Alltagsbereich typisch sind, in der „höheren“ Stufe setzen sich auch markante lautliche und morphologische Züge tschechischer umgangssprachlichen Bildungen, vornehmlich die des Gemeintschechischen, durch. Hochfrequent sind expressive Mittel und auch Ausdrücke und Formen, die aus den Slangs bzw. der Jugendsprache stammen. Im Satzbau schriftlicher Texte wird oft die gelockerte Syntax der mündlichen Äußerungen nachgeahmt.

Informale Ausdrucksweise und die Tagespresse

Wie schon erwähnt, ist die informale Ausdrucksweise auch in den tschechischen Zeitungen präsent. Ihre Hauptdomäne bildet erwartungsgemäß die Boulevardpresse, wo informale Sprachmittel zu einem üblichen, merkmallösen Bestandteil der Nachrichten und Aufsätze wurden; allerdings sind es meist Mittel der „niedrigeren“ Stufe, also umgangssprachliche, saloppe, oft expressive Ausdrücke, die den Sprachgewohnheiten und -präferenzen der vorausgesetzten Leserkreise entgegenkommen (umgangssprachliche lautliche und morphologische Formen treten eher sporadisch auf). In den Zeitungen, die als seriöse Presseorgane gelten, stellt die informale Ausdrucksweise dagegen eine merkmahlhafte Komponente dar. Auch in diesen Zeitungen kommen einzelne Sprachmittel vor, die aus dem Bereich der alltäglichen Kommunikation stammen und die bisher nicht als standardsprachlich anerkannt wurden bzw. die sich in der unbestimmten Grenzzone zwischen der Standard- und Nichtstandardsprachlichkeit befinden. So kann der aufmerksame Leser der Zeitung *Mladá fronta Dnes* u.a. die Univerbierungen *řidičák* (< *řidičský průkaz*), *obchodák* (< *obchodní dům*) und *osobák* (< *osobní rekord*), das Wort *Kulaták* als Bezeichnung eines ringförmigen Prager Platzes oder das Adverb *akorát* in den publizierten Artikeln entdecken. Doch ein markantes Vorkommen der informalen Ausdrucksweise bzw. der Nichtstandardsprachlichkeit braucht in diesen Zeitungen eine spezielle Motivierung und ist meistens auf die nichtzentralen journalistischen Textsorten begrenzt, die wenigstens in bestimmtem Maße belletristische Züge aufweisen bzw. die Unterhaltungsfunktion erfüllen. In den neunziger Jahren veröffentlichten einige Zeitungen Texte, die als spontane Äußerung eines „einfachen Mannes aus dem Volke“ stilisiert wurden. In der neuesten Zeit tritt eher der Bezug auf die Autorenpersönlichkeit als Begründung der informalen Ausdrucksweise in den Vordergrund – die verwendeten Sprachmittel funktionieren als fester Bestandteil des Autorendiolektes, und sie werden im Rahmen der Zeitung durch Bekanntheit dieses Idiolektes und dadurch, dass die Leser ihn erwarten, legitimiert.

Zwei repräsentative Beispiele dafür bietet die traditionsreiche Zeitung *Lidové noviny*. Der hochgeschätzte Schriftsteller Jáchym Topol, der dank der massiven Verwendung der Nichtstandardsprachigkeit und vor allem dank des sehr dynamischen und kreativen Umgangs mit der Sprache in seinen literarischen Werken berühmt wurde, verfasste eine Reihe von Artikeln, die als Editorials in der Wochenbeilage der Zeitung (*Pátek Lidových novin*) von April 2003 (Nr. 15) bis Februar 2004 (Nr. 5) abgedruckt wurden. In den letzten Jahren publiziert Petr Urban, Autor populärer humoristischer Zeichnungen und ebenfalls erfolgreicher Sportler, in der Sportrubrik der Sonnabendausgabe derselben Zeitung regelmäßig (immer auf S. 23) kurze Erwägungen, die auf aktuelle Ereignisse reagieren.

In den folgenden Abschnitten werde ich mich mit dem sprachlichen Aufbau der Texte von Jáchym Topol und von Petr Urban aus *Lidové noviny* befassen (im Falle von Urban nehme ich als Grundlage die Ausgaben der Zeitung von Dezember 2006 bis März 2007). Diese Abschnitte sollten als Fallstudien betrachtet werden, die versuchen, Analysen von zwei individuell geprägten Varianten der Verwendung der informalen Ausdrucksweise in der gegenwärtigen tschechischen Journalistik vorzulegen. (Ich knüpfe hier an eine frühere Skizze an, vgl. Mareš im Druck.)

Jáchym Topol: origineller Blick und originelle Schreibweise

Die von Jáchym Topol geschriebenen Texte nehmen in der Beilage der Zeitung die Position des Editorials ein. Sie machen auf den Inhalt des jeweiligen Heftes aufmerksam und basieren auf einer Wahl aus den behandelten Themen. Wie der Gesamttitel der Beiträge *Topolův pohled* andeutet, ist aber der Bezug auf das Autorensujet am wichtigsten, und so wird die übliche Form des Editorials permanent deformiert, angezweifelt und subvertiert. Durch verschiedene aktuelle journalistische Themen inspiriert, entstanden typische Topolsche bizarre Geschichten und Aussagen von fiktiven Personen mit phantastischen, dystopischen und apokalyptischen Motiven. Intertextuelle Bindungen sind hier also immer wieder im Spiel, und es wird offensichtlich damit gerechnet, dass der Leser wenigstens eine allgemeine Vorstellung über die Natur von Topols literarischem Schaffen hat. Dasselbe gilt, wie schon gesagt wurde, auch für die sprachliche Gestaltung von Topols journalistischen Beiträgen. Beim Versuch, die Sprache der Artikel zu beschreiben, muss darum respektiert werden, dass sie nicht in allen Texten identischen Charakter aufweist und oft mehrdimensional ist. Die umfangreiche Kollektion von Topols Beiträgen enthält eine Reihe von Texten, in denen kultivierte und durchgearbeitete standardsprachliche Formulierungen dominieren, wobei hin und wieder auch gehobene Sprachmittel zur Geltung kommen: „Ano, i taková je Guinea, pokrčil rameny, když jsme strnuli v děsu. Právě tehdy naše záchranná expedice svou cestu do pravěku započala. A teď, zdá se, jsme na jejím konci“ (Nr. 41). Doch fast nie wird diese Ebene der Äuße-

zung völlig eingehalten, etwas, mitunter nur ein Element, wirkt in gegensätzlicher Richtung und zerstört ostentativ die Einheitlichkeit des Ausdrucks. So schließt der oben zitierte Text das expressive Verb *zahrnout* ('verhindern') und die umgangssprachliche Verkürzung *magneták* (< *magnetofon*) ein. Andere Artikel enthalten ebenfalls einzelne Elemente mit analogen Charakteristiken: *přešupačit* ('verändern') und *Nobelovka* (< *Nobelova cena*, Nr. 42); das Verb *hačat* ('sitzen'), das im Umgang mit kleinen Kindern verwendet wird (sog. *baby talk*), und die neologische Bezeichnung eines Haifisches *lidožrav* ('der Menschenfresser', Nr. 30); das vergrößerte Wort *pazoura* ('die Pranke', Nr. 52); einige expressive lexikalische Elemente wie *týnejdžerský hejhula* (etwa: 'dummer junger Mensch') oder (wahrscheinlich wieder neologischer) *alkáč* ('der Alkoholiker', Nr. 1). Manchmal werden die informale bzw. expressive Sprachmittel in die direkte Rede der auftretenden Personen konzentriert: „Budeš třeba Rambík.“ „Budeš v televindě“ ('im Fernsehen', Nr. 43).

Den Gegenpol bilden dann die Texte bzw. die Partien von Texten, die sowohl das ganze Spektrum von gemeinschwechischen lautlichen Erscheinungen (einschließlich der Vokalkürzungen oder Vereinfachungen von Konsonantengruppen, die in der Schrift nachgeahmt werden) und morphologischen Formen als auch den Wortschatz, der in der auf dem Gemeinwechischen basierenden Alltagsrede oft auftritt, massiv verwenden. Die drei folgenden Proben zeigen die typische Gestalt dieser Texte:

„A dál ty pani ze Stanice dětský vochrany nebo jak se menujou, povídaj, že v Čechách je ročně bestiálně utraceno až padesát maličkejch děti!“ (Nr. 40).

„Z rodný barabizny sem vypadnout chtěla, ne že ne! [...] Pasákům českejm jsem se oddala už po cestě z hor [...]. Tehdy mi bylo čtrnáct, což je ted'ka mý dceři a ségře, akorát že z ní není kurva, ale maká na bodonošským uhelnym dole [...]. Ted' mě ale po ministerskym zátahu pošilaj domu“ (Nr. 44).

„Pod troskama bejvaj mrtvý a zraněný a dycky se najde hysterickej maník, co vokolo sebe kope a mlátí, a tak du první a dotyčnou osobu skolím svým kabelem, aby byl na práci klid“ (Nr. 2).

Es ist noch hinzuzufügen, dass die angeführten Beispiele zwei bedeutende Aspekte von Topols Sprache dokumentieren: (1) Es ist (im Grunde analog zu der Alltagsrede) kein Streben nach Einheitlichkeit und Konsequenz sichtbar, sondern der Leser ist ständig mit ganz freiem Wechsel des Gemeinwechischen und der Formen konfrontiert, die der Standardsprache entsprechen (manchmal auch in nebeneinander stehenden Wörtern); vgl. *sem – jsem, bodonošským, svým – uhelnym, ministerskym*. Als Gegenstück zu dem hier verwendeten standardsprachlichen *není* tritt in einem anderen Text *nejni* auf (Nr. 16). (2) Auch in den

Partien mit dominierender Nichtstandardsprachlichkeit und Informalität erscheinen kleine „Enklaven“, wo die „hohe“ bzw. offizielle Ausdrucksweise zur Geltung kommt (*je ročně bestiálně utraceno, jsem se oddala, dotyčná osoba*).

Die bisherige Beschreibung konnte eine allgemeine sprachliche Charakteristik der Topolschen Texte bieten. Damit ihre Spezifik erfasst wird, müssen aber auch verschiedene besondere, manchmal sehr markante Züge berücksichtigt werden, die in vielen Artikeln in größerem oder kleinerem Umfang präsent sind.

Vor allem sind zwei Tendenzen in den Texten deutlich: die Hervorhebung der Expressivität (die hier schon angedeutet wurde) und die Vorliebe für Neologisierung und Sprachspiel, wobei beides sich oft eng verbindet; Verkürzungen und Deformierungen existierender Wörter produzieren neue expressive Bezeichnungen. (In vielen Fällen lässt es sich aber nicht zuverlässig bestimmen, ob es sich um eine Innovation vonseiten des Autors handelt, oder ob der Ausdruck z.B. schon in der Jugendsprache oder in einem Slang vorhanden war.) Zu den in der Alltagskommunikation breiter verwendeten Wörtern, die auch bei Topol vorkommen, gehören u. a. *telka* (< *televize*, Nr. 20), *klid'opido* (< *klidně*, Nr. 19, 26), *intoš* (< *intelekuál*, Nr. 16) oder die Anredeform *kámo* (< *kamaráde*, Nr. 16). Als Gegenstück zu der heutzutage frequentierten Bezeichnung *časák* (< *časopis*, Nr. 16)) tritt *magáč* (< *magazín*, Nr. 15 u. a.) auf. In die Gruppe der eher begrenzt gebrauchten bis neologischen Wörter können weitere Ausdrücke wie *děčko* (< *deprese*, Nr. 15), *bac* und *bacilín* (< *bacil*, Nr. 17), *suprač* (< *supermarket*, Nr. 18), *kojan* (< *kojenec*, Nr. 22), *kalaš* (< *kalašnikov*, d. h. Marke der Maschinenpistolen, Nr. 23), *pečora* (< *pečeně*, Nr. 24) oder *mindroš* (übliche Form *mindrák*, aus *Minderwertigkeitskomplex*, Nr. 25) einbezogen werden.

Die Tendenz zur Neologisierung, die vor allem den spielerischen Aspekt und die implizite Reflexion der Sprachstruktur in den Vordergrund stellt, offenbart sich u. a. in Ergänzung des männlichen Substantivs *jedlík* ('der Esser') durch das Femininum *jedlička* (das homonym mit der Bezeichnung einer kleinen Tanne ist) und durch das Adjektiv *jedličský* (Nr. 18) oder in grotesken Neubildungen wie *brambokaše* (Nr. 26), *statečman* (Nr. 20), *klid'óza* (aufgrund der Natur des Suffixes wird hier die Ruhe als eine Krankheit betrachtet, Nr. 20). Das Sprachspiel beteiligt sich auch an der wirksamen Gegenüberstellung der Ökologie und der Ekelhaftigkeit in der Wertung der sog. Prager Magistrate: „Magistrála neeko, spíše ekl“ (Nr. 22).

Der Nachdruck auf Expressivität und auf Neologisierung wird auch durch Topols deutliche Neigung zur spöttischen Anknüpfung an die modischen Trends in der Verwendung der Sprache unterstützt. Diese Trends werden ironisch übernommen bzw. nachgeahmt, und im nächsten Schritt unterliegen sie komischen Modifizierungen und bizarren Verzerrungen. In diese Sphäre gehören u. a. ver-

schiedene, oft durch Schreibung verfremdete Anglizismen: *kůlovej* (< *cool*, Nr. 16), *turšit* (< *tourist shit*, Nr. 34), *rádijko Euro Tu* (< *two*, Nr. 45), *islák* (< *man from East*, Nr. 5), *gan* (< *gun*, Nr. 5). Die Überheblichkeit der schnell reich gewordenen Menschen, die sich auch im sprachlichen Ausdruck widerspiegelt, wird durch Formulierungen wie „mám pár melounů, tak sem v klubu“, „kdo má super safari najfku za 8 tisíc euráků?“ oder „svištime po dálnicích v stejné hustejch kárách jako ty!“ (Nr. 16) karikiert. Die Tendenz der Medien und der Werbung, intensivierende Morpheme zu verwenden, reflektiert sich in den Neubildungen *gigamegaráj*, *gigamasohala* (Nr. 18) und in Verwendung der Wörter *megahit*, *maxizábava*, *galasexišou* (Nr. 45). Analog traktiert Topol auch die typischen Formulierungen der Werbetexte: Er übernimmt die hyperbolisierten Hinweise auf die Qualität (*zářivě čistý*, *běloskvoucí*, Nr. 17), und aufgrund der existierenden Namen von Produkten bildet er eine Reihe von neuen Bezeichnungen („vezmi saponát, pracík bělík mydlík čistík“, Nr. 17). Schließlich werden auch die Redegewohnheiten der Stars des tschechischen Showbusiness parodiert, wie die starke Vorliebe für Diminutive: „Ještě před chvílí se tolik těšíkoval na lidučky a liděny.“ „Stále bezostyšně plačíkuje.“ „Leosh akcičku nezvládl!“ (Nr. 45).

Eine andere Strategie, die zur Verfremdung der Gestalt der Texte beiträgt, besteht im plötzlichen, unmotivierten Vorkommen von Elementen mit speziellen Stilmerkmalen. So werden in die Texte auffällige Moravismen (*aji* – Nr. 15, 16 u. a.; *su*, Nr. 16; *chcou*, Nr. 17) oder regionale westböhmisches Formen (*kucí záchranaří*, Nr. 2) eingegliedert. Ein andermal erscheinen Mittel der Kindersprache in den Artikeln: *poho* anstatt *v pohodě* (Nr. 16), *to nepla* anstatt *to neplatí* (Nr. 20), *papu* (‘das Essen’, Nr. 18, 24). Es ist dabei kennzeichnend, dass das letztgenannte Wort auch in Verbindung mit seinem vergrößerten Synonym verwendet wird (*papůžraso*, Nr. 18).

Die deutliche Heterogenität vieler Texte wird noch durch eine Ebene der Äußerung geprägt, und zwar durch gehobene und archaisierte Sprachmittel, Poetismen, die klassische Literatur assoziieren, und veraltete Orthographie einiger Wörter (*leb*, Nr. 15; *jest*, Nr. 18 u. a.; *jarý*, Nr. 19; *uzřít*, Nr. 19; *ssací*, Nr. 22; *vysát*, Nr. 46, usw.). Damit hängen auch zwei spielerische Verfahren zusammen: (1) In den Artikeln sind verschiedene literarische und kulturelle Allusionen verstreut. So kann die Form *strůn* (Nr. 19) das berühmte Gedicht *Máj* (1836) des Romantikers Karel Hynek Mácha in Erinnerung bringen („ztrhané strůny zvuk“); der Ausspruch „Živote! Špíno! Měl jsem vás rád“ (Nr. 17) kann sich einerseits auf den Titel einer Gedichtsammlung von Fráňa Šrámek (*Života bído, přec tě mám rád*, 1905), andererseits auf die (früher sehr oft zitierten) Schlussworte der Reportáž *psaná na oprátce* (1945) von Julius Fučík („Lidé, měl jsem vás rád. Bděte!“) beziehen. (2) Das zweite Verfahren besteht in einer Neigung zur Rhythmisierung der Rede und zur Bildung von

Reimpaaren, die im Allgemeinen als Mittel der Poetisierung und Pathetisierung der Äußerung dienen, vor allem aber als Quelle von grotesken Effekten auftreten und Widersprüche zwischen dem Thema und seiner Darstellung demonstrieren: „Listujme si v magáči, co nám síly postačí!“ (Nr. 15). „Zvláště žilo se v Česko a Slovensku našem zlatém, mimochodem zcela za ostnatým drátem!“ (Nr. 15). „Jsi inteligentní a jarý, pravdy světa znalý“ (Nr. 19).

Die angeführten Mittel schüren auch in einem anderen Aspekt die Bildung von Widersprüchen und Kontrasten (was jedenfalls als grundlegendes Prinzip des Aufbaus von Topols Texten bezeichnet werden kann), denn sie stehen oft neben sprachlichen Elementen mit ganz gegensätzlichen Charakteristiken. So aktualisieren sich die Oppositionen hoch – niedrig, erhaben – gemein, sakral – profan, geistig – körperlich usw.: „On jest středobod“ – „Čum chvíli naň!“ (Nr. 18). „Mé kříže mezi regály vlekou, padá na mne salát s vekou“ (Nr. 18). „Mnohé ženy ale klíďopíďo berou osud do svých rukou“ (Nr. 26).

Es ist offensichtlich, dass die journalistischen Texte von Jáchym Topol die informale Ausdrucksweise zwar in hohem Maße ausnutzen, zugleich diese aber überschreiten und kontrastreich mit ganz anders wirkenden sprachlichen Mitteln in Beziehung bringen. Diese sich durchsetzende Rede- und Schreibgewohnheit wird so eigentlich ebenfalls subvertiert wie die Textsorte Editorial. Die Spontaneität und Ungezwungenheit der Rede wird sehr oft in den Vordergrund gestellt, zugleich setzen sich aber spielerische Einstellung zur Sprache und das Streben nach origineller und provokativer sprachlicher Gestaltung der Texte durch. Der Leser wird so mit einem individuellen sprachlichen Gestus konfrontiert, der gewiss auch Züge bestimmter Künstlichkeit und Willkürlichkeit enthält. Wichtig ist aber vor allem, dass der Leser ständig angeregt wird, die Sprache und im Zusammenhang damit auch den Inhalt und den Sinn der Artikel zu reflektieren.

Petr Urban: Blick „von unten“ und gelockerte Sprache

Petr Urban macht unter jedem seiner Texte in *Lidové noviny* darauf aufmerksam, dass er „Zeichner und Rodler“ ist. So spielt er einerseits auf seine zahlreichen Zeichnungen an, die durch ihren derben, oft auf Motiven der Sexualität und Körperlichkeit basierenden Humor und dadurch, dass sie den Lebenshorizont und Interessenbereich des gewöhnlichen, durchschnittlichen Menschen widerspiegeln, populär wurden, andererseits auf seine beachtliche Sportkarriere. Analoge Hinweise enthält auch der Gesamttitel der Beiträge: *Pivrcova penalta*. *Pivrc* ist eine beliebte Figur aus den erwähnten Zeichnungen; der Fußballterminus *penalta* thematisiert die Sportproblematik (und darüber hinaus deutet er die kritische Ambition der Texte an). In gewisser Hinsicht verschmelzen so die Ausdrucksweise des „Mannes aus dem Volke“, den die Zeichnungen darstel-

len, und die der dahinter stehenden Autorenpersönlichkeit, die auch durch das Sportmilieu deutlich determiniert ist, in ein Ganzes.

Sowohl in den Einstellungen, die die Texte ausdrücken, als auch in ihrer Sprache dominiert der Blick „von unten“, das Niedrige, Gemeine, Profane setzt sich durch. Mannigfaltige Ereignisse und Erscheinungen, vor allem aus dem Bereich des Sports und der Politik, werden aufgrund des „gesunden Menschenverstandes“ und den Erfahrungen aus dem Alltag bewertet. So entstehen verschiedene mehr oder weniger beachtenswerte Transpositionen, Vergleiche und Parallelen (z. B. Beschreibung der Politik als eine Art Stafettenlauf, 20/01/07), oft ist es aber ganz offensichtlich, dass die Wirkung durch Reduzierung und Trivialisierung der komplexen Phänomene erzielt wird, und dass die tradierten Gedankenstereotype und Vorurteile in den Texten petrifiziert werden (u. a. Betrachtung der Männer als Hähne und der Frauen als Hennen, 10/03/07; Aktualisierung der national determinierten Spannungen: „Němci nás na place buzerovali jako za Hitlera“, 31/03/07). Andererseits kann allerdings die ostentative „political incorrectness“ als eine Strategie gesehen werden, die mit dem Schockeffekt kalkuliert.

Im Einklang mit der gewählten Perspektive verwenden die Texte sehr oft die lautlichen und morphologischen Mittel des Gemeinsprachlichen, die dabei ohne eine bemerkbare Regularität mit Elementen der Standardsprache wechseln (was auch in der Alltagsrede der Fall ist). Es ist jedoch sichtbar, dass hier eine Tendenz zu auffälligen Kontrasten und unüblichen Kombinationen zur Geltung kommt, die in der Alltagsrede eher selten auftritt („kámoš má bejt upečenej ze stejného těsta, kovanej ze stejného železa a rostlej z vrbového dřeva“, 09/12/06; „ač vorván“, 06/01/07; „bejt deptán a rozebírán spoluhračí“, 31/03/07).

Viel wichtiger ist aber der gewählte Wortschatz. Es werden in starker Konzentration lexikalische Mittel verwendet, die Männlichkeit und etwas wie souveräne Lässigkeit konnotieren bzw. die Atmosphäre der männlichen (Sport-) Kollektive und der Gasthausgespräche evozieren sollen. Typisch sind also expressive Ausdrücke, verschiedene Slangwörter und im allgemeinen Wörter mit „niedrigem“ Status, einschließlich Vulgarismen und Dysfemismen – z. B. *kebule* (02/12/06 u. a.) und *kedlubna* (16/12/06) als Bezeichnungen des Kopfes und ferner *funus* (10/02/07), *kolobrná* (< *koloběžka*, 24/02/07), *ksichtik* ((24/03/07), vergrößerte Wörter wie *srágora* (23/12/06), *zhebnout* (03/03/07). Auffällig sind auch Phraseme mit expressiven Elementen bzw. Vulgarismen („to by [...] bylo [...] na prd“, 06/01/07; „dělat z prdu kuličku“, 03/02/07; „mají frňák nahoru“, 03/02/07).

Mit Hilfe von Mitteln dieser Natur wird versucht, eine „offene“, unverhüllte, durch Sentimentalität nicht beeinflusste Beschreibung von bestimmten Tatsa-

chen und Prozessen zu verwirklichen. Als repräsentatives Beispiel kann die Darstellung des Menschenlebens nach der Geburt zitiert werden: „Octneme se na tom bóžim světle a už s námi manipulujou. Odtrhnou nás od cecku, vraisej nám do papuly dudlík... Přijde čert, cumel nám vyrve a máme tu první abšťák“ (02/12/06). Eine andere kennzeichnende Formulierung betrifft den medialen Ruhm: „Držtičku, fest provařenou médii, poznáme na sto honů a vejráme na ni“ (24/03/07).

Dem sprachlichen Gepräge von Urbans Texten entspricht auch die Verwendung verschiedener Modeausdrücke, die die Ungezwungenheit der Äußerung manifestieren, diesmal allerdings ohne erkennbare Distanz: *med'ák* (Auto der Marke Mercedes, 02/12/06), *dovča* (< *dovolená*, 09/12/06). Auf der anderen Seite treten als Elemente, die durch ihr unerwartetes Vorkommen die Leseraufmerksamkeit aktivieren sollen, Regionalismen auf, vgl. *kotár* ('hügeliges Grundstück', 17/03/07), *krpál* ('steiler Hügel', 13/01/07) sowie ironisch gebrauchte Russismen: *palučit'* (03/03/07), *geraj* (24/03/07). Ihre sporadische Präsenz kann aber die Gestalt der Texte nicht deutlich beeinflussen.

Die Texte von Petr Urban repräsentieren so im Prinzip die „übliche“ Form der informalen Ausdrucksweise in öffentlichen Texten, die vor allem die Vorstellung einer spontanen, durch Rücksicht auf Kommunikationskonventionen nicht determinierten Rede erwecken will. Im Rahmen der Zeitung *Lidové noviny* ist sie aber eigentlich merkmalthafter als der individuell geprägte Umgang mit der Sprache bei Jáchym Topol. Die Randposition der Erwägungen in der Sportrubrik kann als Signal genommen werden, dass sie als eine Abweichung funktionieren sollen, die die Seriosität der anderen Artikel hervortreten lässt.

*(Der Beitrag wurde im Rahmen des Projekts VZ MSM 0021620825 „Jazyk jako lidská činnost, její produkt a faktor“ geschrieben.)

Literatur

W. Gladrow, Umgangssprache – Varietät oder Stil. Eine Ortsbestimmung, in: Zeit, Ort, Erinnerung. Slawistische Erkundungen aus sprach-, literatur- und kulturwissenschaftlicher Perspektive. Festschrift für Ingeborg Ohnheiser und Christine Engel zum 60. Geburtstag, hrsg. von E. Binder, W. Stadler und H. Weinberger, Innsbruck 2006, S. 525-536.

P. Mareš, Informale Ausdrucksweise und öffentliche geschriebene Texte, in: Das Bild der Gesellschaft im Slawischen und Deutschen. Typologische Spezifika, hrsg. von W. Gladrow, Frankfurt a. M. (etc.) 2004, S. 251-262 (=Berliner Slawistische Arbeiten; 25).

P. Mareš, Nichtstandardsprachliches Tschechisch in der öffentlichen schriftlichen Kommunikation, in: Varietäten im Slawischen, hrsg. von B. Panzer, im Druck.